



Der Schalldämpfer

Lärmschutzkonzept: Wirklich?

Damit es nicht in Vergessenheit gerät, wird hier noch einmal in aller Deutlichkeit festgestellt: es gibt noch kein Konstanzer Lärmschutzkonzept, wohl aber ein Lärmschutz-**Teilkonzept!**

Schließlich existieren außer dem Veranstaltungslärm noch andere nervende Lärmquellen. An vorderster Stelle – sozusagen der Hauptlärm schlechthin – der Verkehrslärm! Fast alle wichtigen kommunalpolitischen Investitions-Entscheidungen der letzten Jahre haben diese Lärmart ignoriert, ja in den meisten Fällen noch verstärkt. Boshaft könnte man meinen, dass die Konzentration auf den Veranstaltungslärm – und die damit einhergehende zumindest indirekte Verunglimpfung lärmnaher Anwohner – ein Ablenkungsmanöver war für die in letzter Zeit gigantische Zunahme der wahren Geißel der Bevölkerung. Wenn Veranstaltungslärm schon krank macht, dann macht Verkehrslärm doppelt krank: Lärm- und Feinstaubimmissionen zusammen sind ein inakzeptabler Zustand. Es ist verwunderlich, dass gerade Familien nicht schon längst öffentlich dagegen demonstriert haben! Denn vom Verkehrslärm sind wesentlich mehr Stadtteile betroffen, als es beim Veranstaltungslärm der Fall ist! Der Verkehrslärm ist übrigens der beste Anlass, auf einen besonderen politischen Missstand hinzuweisen: die Verantwortlichkeit des Umweltministeriums ist falsch – wie bei unseren Schweizer Nachbarn üblich, müsste sich das Gesundheitsministerium darum kümmern. Der doppelten und häufigsten Schädigung wegen erst recht!

- jb

Einladung zur Mitgliederversammlung, 9. Oktober, 19 Uhr, Steigenberger Inselhotel. Bitte kommen Sie!



Margrit Lipcansky

Quo vadis Konstanz?

Symptome feststellen ist gut – Ursachen verändern ist besser!

Von Joachim Bullermann

Am 12. September feiert unsere Initiative ihren 2. Geburtstag.

Ein guter Anlass, insbesondere den Verantwortlichen in Politik und Verwaltung zu danken. Sie haben im Sinn unseres Mottos „Weniger Lärm, mehr Lebensqualität für alle!“ entsprechende Entscheidungen gefällt und längst vorhandene Verordnungen bewusst gemacht und angewandt. Nicht zu vergessen die Damen und Herren der Lokalredaktion des Südkurier, die alle Aspekte in Sachen Lärm häufig thematisiert haben. Schließlich unsere Mitglieder, die nicht müde geworden sind, in ihrem Umfeld für weniger Lärm zu werben!

Augenblicklich befinden wir uns kollektiv im Stadium des Messens und Kontrollierens. Das ist ja schon ein Fortschritt. Befriedigend und auf Dauer tolerabel ist die Situation jedoch noch nicht. Das gilt für alle Beteiligten. Insbesondere für diejenigen, die nach wie vor zu den Lärmbetroffenen zählen bzw. bald – trotz aller Bemühungen – zu ihnen zählen könnten! Nur ein Stich-

wort: "Therme". Im Prinzip verhalten wir uns wie ein Arzt, der eine zu hohe Temperatur misst, ohne sich um die Ursachen zu kümmern, die zu ihr geführt haben. Und selbst dann, wenn die Ursachen gefunden sind, zählt einzig und allein die Umsetzung in Form einer entsprechenden Therapie. Sie ist der Maßstab!

In ihrem "Kommentar" genannten Beitrag zu unserer letzten Jahresversammlung schreibt die uns seit Beginn begleitende Journalistin Claudia Rindt u. a. sinngemäß, dass wir nun auch noch die Qualität der Veranstaltungen beeinflussen wollen. Dazu ist festzustellen: wir wollen nicht, aber wir müssen! Wenn Jochen Kelter im Südkurier u. a. zitiert wird: „Auf keinen Fall braucht Konstanz noch mehr Eventschrott, Stadtmarketing und Touristenbagger!“, dann wird es Zeit, sich um eben diese Qualität zu kümmern. Denn gerade mindere Qualität verursacht meist Lärm ...

Auch der Kommentar von Anja Wischer in der SK-Ausgabe Nr. 116 (weiter auf S. 2)



Quo vadis Konstanz?

(Fortsetzung von S. 1)

gibt eine Steilvorlage: "Wieder treibt das Kultusministerium eine neue Sau durchs Dorf und Konstanz springt auf. Die Stadt läuft Gefahr, sich bei den zahlreichen Modellprojekten (usw. usf.) zu verzetteln."

Genau in diesem Aufspringen und Verzetteln, das Hektik und Kurzatmigkeit erzeugt, liegt eines der Grundprobleme dieser Stadt. Konstanz will alles sein – zumindest viel zuviel –, aber sich zu nichts konkret und verbindlich – und auf Dauer! – bekennen. Und das Zuviel verursacht meistens auch Lärm ...

Wenn man sich umhört, stellt man fest: Mehr Menschen als man erahnen möchte, kennen Konstanz gar nicht – oder verwechseln es mit Koblenz! –, und die allerwenigsten wissen, wofür dieses Konstanz eigentlich steht. Selbst vielen Konstanzer BürgerInnen müsste schwindelig sein ob der vielen Berühmungen bzw. Auslobungen, die die Verantwortlichen hier zugelassen haben – und zwar teilweise gleichzeitig nebeneinander: Konstanz, die Konzilstadt, die historische Stadt, die Stadt am Bodensee, die Stadt zum See, die Bäderstadt, die Einkaufsstadt, die Frühlingsstadt, die Urlaubsstadt, die Sportstadt, die Universitätsstadt, die Metropole am Bodensee, das Oberzentrum, die Kongreßstadt, der Wirtschaftsstandort, demnächst die Stadt der Wissenschaft ...? Wir sind eben alles, aber nichts richtig – gerade wegen der vielen "Säue" ...

"Wer allen etwas bietet, ist zwar für alle da, aber für niemand richtig kompetent!" In Wohlstandsmärkten muss man klar, deutlich und auf lange Sicht, also kontinuierlich, national wie

international, Flagge zeigen – sonst bietet man allen immer nur ein bißchen. Das ist "Vierfrucht-Marmelade-Marketing" und bedeutet Profillosigkeit ... und viel Geld- und Zeitverschwendung! Soweit zur Konstanzer Wirkung nach außen. Wie es richtig gemacht wird, ist in Bregenz klar erkenntlich. Dort hat man sich auf die "3 K" Kunst, Kultur, Kongreß "auf Gedeih und Verderb" festgelegt – und ist gediehen, prächtig sogar. Ein Lehrbeispiel, wie man es richtig macht! Das besonders Schöne an diesem mutigen Marketing: alle anderen Bereiche haben davon profitiert, in dem sie sich dem hohen drei K-Niveau genähert haben und jetzt zusammen ein entsprechendes Gesamterlebnis bieten!

Zurück nach Konstanz. Nach innen sieht es hier nicht besser aus. Gerade eben lese ich im Südkurier die irgendetwas einschränkende Bemerkung des OB "Wir sind auch eine Stadt junger Leute". Richtig, ohne Zweifel trifft das auf viele Städte zu, insbesondere Universitätsstädte. Genauso sind wir eine Stadt alter Leute, armer und reicher Leute, Geschäfts- und Privatleute usw. Alle haben ihre Berechtigung, alle müssen respektiert werden. Dennoch: "Allen wohl und niemand weh!" ist zwar ein hehrer Grundsatz, der aber leider im praktischen Leben nicht funktioniert. Noch einmal zur Betonung: der Gleichheitsgrundsatz in allen Ehren, aber auch in einem städtischen Gemeinwesen gilt es zu differenzieren und Prioritäten zu setzen.

Genau wie die "Lasst sie machen, lasst sie tun"-Pseudo-Liberalität nichts Nutzen Stiftendes bringt, so wenig führt die mangelnde Bereitschaft, sich zu einer oder zwei Hauptzielgruppe(n) zu bekennen, zum Erfolg! Die Hauptzielgruppe ist bzw. sind ohne Zweifel diejenige(n), die auf lange Sicht ideell und finanziell zum Wohl der Stadt am meisten beitragen. Da kann klassenkämpferisch denken und aufheulen wer will – es hilft alles nichts. Wenn diejenigen, die im privaten wie im beruflich-geschäftlichen Bereich die Rechnung,

sprich die meisten Steuern zahlen sowie im Handel, Handwerk und in der Gastronomie am meisten investieren und konsumieren, sich nicht wohlfühlen, wie soll da Neues entstehen, Altes bewahrt werden, wie sollen Arbeitsplätze erhalten und geschaffen sowie Wohltätigkeit geübt werden?

Warum diese langen Erklärungen? Damit endlich einmal eine Konzentration auf das Wesentliche geschieht: a) was können/bieten wir besser als andere? b) Was wollen wir? Und am Wichtigsten: c) Wen können wir damit begeistern und danach auf Dauer für uns gewinnen? Die Antwort auf diese Fragen und ihre Umsetzung hat grundsätzlich auch mit Lärm oder Nichtlärm zu tun – und deshalb auch mit der Lebensqualität der Mehrheit der Bevölkerung. Für das, was wir unbestritten jetzt schon an Gutem bieten könnten, haben wir mehrheitlich das falsche Publikum – seit vielen Jahren! Warum? Weil kein erkennbar spezifisches Marketing für eine oder zwei Hauptzielgruppe(n) betrieben worden ist. Es sei denn, das vorherrschende Massenpublikum war diese Hauptzielgruppe ... Wohingegen die Verantwortlichen der Mainau gelernt haben, dass "Menge" nicht Existenz sichernd ist!

Momentan bleibt alles beim Alten.

Im Handel ...

Die Stadt wird "vollgeknallt" – draußen wie drinnen – mit Neuansiedlungen, als wenn die Kaufkraft dehnbar wäre wie Kaugummi. Der Verkehr – die Hauptlärmquelle! – lässt sich kaum noch bändigen. Ihn mit weiteren Parkhäusern in den Griff zu bekommen, ist ebenfalls der falsche Ansatz: neue Parkhäuser ziehen noch mehr Autokunden an! So wird der drohende Verkehrsinfarkt noch größer ... Schon einmal habe ich bemerkt, dass die Verantwortlichen offensichtlich versuchen, einen Elefanten durch ein Nadelöhr zu zwingen ... Die Topografie der Stadt lässt dieses Mengen-orientierte Marketing aber gar nicht zu! Wie will der Oberbürgermeister aus Konstanz eine Kultur- und Kongreßstadt machen – (weiter auf S. 3)

Impressum

"Der Schalldämpfer" ist ein Informationsblatt von LINK e. V., Lärmschutzinitiative Konstanz. Verantw. i. S. d. P.: Joachim Bullermann, Espenstr. 1, 78465 Konstanz, Tel. 07531/44553, Fax 07531/44778.

Mail: laermschutz@gmx.com.
Internet: www.laermschutz-kn.de



Quo vadis Konstanz?

(Fortsetzung von S. 2)

sofern sich das im Hinblick auf die Profilierung von Bregenz und Singen hier überhaupt noch lohnt – mit diesem ganzen Szenario?

Durch die konzentrierte Ansiedlung der Angebote für höchst "flüchtige" Zielgruppen um das LAGO herum werden wir fast zwangsläufig einkaufs- und erlebnismäßig eine "zwei-geteilte" Innenstadt bekommen. Vom Center zur Bahnhofstr. bis zur Rosgartenstr., dann links bis und inklusive C&A – da muss Karstadt schon aufpassen, nicht vergessen zu werden. Großflächiger betrachtet bis zur Marktstätte, Kanzleistr., Hussenstr., Schnetztor. Der Rest der Altstadt wird „abgehängt“ und könnte davon in hohem Maß im Sinne eines **"Weniger aber wertiger"**-Konzeptes profitieren. Diese neue Situation mit einer klaren Zielgruppen-Orientierung anzugehen wäre garantiert Image fördernd für Konstanz – und würde auch weniger Lärm verursachen!

... wie auch bei den Veranstaltungen!

Von außen betrachtet, geht es hier ebenfalls nur um die zwangsläufige Lärm produzierende Menge. Der Südkurier liefert die Belege: "1100 Anbieter beim Flohmarkt". In einer weiteren Ausgabe: "130.000 Besucher werden erwartet!" Eine stattliche Ansammlung grundsätzlich nur Mengenangaben machende Überschriften könnte zitiert werden. Qualität ankündigende oder verheißende Überschriften sind selten. Man orientiert, ja berauscht sich an Mengen und Massen, obwohl die meisten Konstanzer, würden sie befragt, auch hier für ein **"Weniger aber wertiger!"** plädieren würden. Viele Einheimische fühlen sich schon als Fremde, teilweise als Opfer dieses teilweise fehlgeleiteten Stadtmarketings. Das Seenachtsfest als Beispiel: wie viele BürgerInnen identifizieren sich mit diesem Fest noch? Bis auf das Feuerwerk ist es für die allermeisten zu einer "Horror-Veranstaltung" mutiert. Inszeniert von Frem-

den, die auf Kosten der Lebensqualität der Einheimischen hier Kasse machen? Absurd! Da lobe ich mir Veranstaltungen, die von Einheimischen für Einheimische durchgeführt werden. Zu deren Nutzen bin ich u. U. persönlich auch bereit, mal ab und zu einen Abend und eine Nacht "lärmzuflüchten" ...

Allerdings ist **Hoffnung in Sicht!** Die Südkurier-Ausgabe vom 18. August kündigt mahndend an: "Der Schweizer Franken wird schwächer – die Fieberkurve weist in Richtung Unterkühlung." Alles hat einmal ein Ende, auch die seit Jahren währungsbedingte Sonderkonjunktur auf deutscher Seite. Gerade darum wird es Zeit, sich entsprechend Hauptzielgruppen-spezifisch neu zu positionieren. Das sind unbestritten die Menschen in den Altersgruppen 45 plus, die Leute im sogenannten "besten Alter". Für die gilt es, in erster Linie Wohlfühlfaktoren und Sympathiewerte zu schaffen. Nur wer dieses Publikum bei sich heimisch macht, kann zumindest die nächsten zwanzig Jahre gut über die Runden kommen. Das gelingt in erster Linie durch Rückbesinnung und Rehumanisierung – auch und insbesondere im Geschäftsleben, ganz egal welcher Art. Menschmarketing ist angesagt, und zwar der besonderen Art. Da werden einige Anbieter sich umstellen und ihr Leistungsniveau schleunigst an ihre hohen Preise anpassen müssen ...

Nichts gegen die jungen Leute allgemein und die Studenten speziell. Sie sind immer und überall jederzeit und gern willkommen, die Hauptzielgruppe sind sie aber nicht. Dennoch wird die neue und spürbare Konzentration auf die Hauptzielgruppe "45plus" ähnlich positive Wirkung haben wie die Bregenzer Konzentration auf die "3 K". Automatisch werden die anderen Zielgruppen mit "hochgezogen". Natürlich wird sich auch die Qualität der Veranstaltungen verbessern müssen. Die lauten "Klassiker" werden weiterhin bestehen. Alles andere jedoch, was angeblich nur laut funktioniert, muss unter Dach. Die "Blecherei" ist dafür ein gutes Beispiel!

Beschilderung unzureichend!

Die zahlreichen insbesondere nächtlichen Aktivitäten wie Feiern, Lagern, Feuermachen, Grillen am See-Ufer von der Schmugglerbucht bis nach Staad sind durch entsprechende SK-Berichte genau belegt. Zahlreiche Beschwerden übrigens auch! Konstruktive Vorschläge wurden zwar nicht ignoriert, aber auch nicht umgesetzt. Die bisherigen Hinweis-Schilder haben leider nichts bewirkt. Sie waren einfach zu harmlos, denn Gestaltung und Aussage waren nicht deutlich genug als Verbot mit entsprechenden Konsequenzen dargestellt. Doch warum nicht? Schließlich ist der Imageschaden für die Stadt gerade in dieser Lage besonders hoch!



Neuwerk: lobenswerte Entwicklung!

Galt dieses Ensemble noch vor kurzem als Quelle unbändigen Partylärms – die entsprechenden Zeitungsberichte sowie Erfahrungen der im Umkreis lebenden Menschen waren zahlreich genug –, so haben sich die Verantwortlichen nun auf die eigentliche Bestimmung besonnen. Damit ist das Neuwerk ein ärgernisfreier Standort, der dem Niveau der dort ansässigen Künstler, Handwerker und Dienstleister wirklich entspricht!



Ohne Wurst weniger Lärm!

Stuttgarter Sommerfest mit höherwertiger Gastronomie

Extrakt Stuttgarter Stadt-Anzeiger, 31/07

Das 17. Stuttgarter Sommerfest bot um eine Stunde verlängerte Öffnungszeiten und ein Verbot für laute "Konservenmusik" (gestattet war Livemusik ohne Verstärkung). Doch die städtische Veranstaltungsgesellschaft in.stuttgart hat ein Konzept ausgearbeitet, das für mehr Qualität und weniger Masse steht. Insbesondere sollten die Gastronomen auch gehobene Ansprüche befriedigen,

es sollten "Topspeisen" angeboten werden. Interessanter Nebeneffekt: Während das Sommerfest früher immer einen sechsstelligen Minusbetrag aufwies, wurde auch für dieses Jahr ein ausgeglichenes Ergebnis erwartet. "Weniger aber wertiger" – auf die Dauer ist dieser Wahlspruch bester Garant, um die meisten Einheimischen anzusprechen, Lärm zu begrenzen und finanziell gut abzuschneiden!

Mehr Qualität für die Innenstadt!

Kölner Verwaltung reduziert Großveranstaltungen

Extrakt Kölner Stadt-Anzeiger, 14.06.07

Nach einer Meldung vom Kölner Stadt-Anzeiger in diesem Sommer plant die Verwaltung in Köln, die Zahl von Großveranstaltungen einzuschränken. Man wolle "etwas zurückfahren und mehr auf Qualität achten!"

Da die meisten Veranstalter über gute Kontakte zur Politik verfügen und außerdem enge Verbündete in den Medien haben, wird der Verwaltung aber eine schwierige Mission vorausgesagt.

In einem Kommentar heißt es: "Kölns umtriebige Veranstaltungsszene hat sich in den vergangenen Jahren den öffentlichen Raum zunutze machen können, ohne sich um Qualität und Bürgerwünsche scheren zu müssen. Nun wird es Zeit, die Schwerpunkte neu zu setzen. Die Spaßbremsen sind nicht diejenigen, die strenge Qualitätskriterien fordern, sondern Großevents." Trefflich bietet sich hier der Ausspruch an: "Konstanz ist überall!"

Lärm tötet!

Brisante WHO-Studie

Quelle: Internet-Bericht, 23.08.07

Lärm tötet nach vorläufigen Erkenntnissen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zehntausende Menschen pro Jahr. Allein die Langzeitbelastung durch Verkehrslärm sei in Europa für bis zu drei Prozent aller tödlichen Herzanfälle verantwortlich, berichtete der "New Scientist". Darüber hinaus könne ein andauernd zu hoher Geräuschpegel viele weitere Gesundheitsfolgen haben. Abgesehen von Herzkrankheiten zählen dazu Schlafstörungen durch andauernde Hintergrundgeräusche sowie Hörschäden wie Schwerhörigkeit und Tinnitus.

Permanente, auch niedrigere Geräuschbelastung könne außerdem zu Lernstörungen bei Kindern führen. Eine Untersuchung in München zeigte, daß sich das Langzeitgedächtnis bei Kindern in der Umgebung des Flughafens Riem nach dessen Schließung um 25% gebessert habe. Im gleichen Umfang habe sich die Gedächtnisleistung von Kindern in der Umgebung des neuen Münchner Flughafens seit dem Betriebsbeginn dort verschlechtert.

Lärmkarten zeigen Belastungen!

BW-Umweltministerin Gönner spricht von "Meilenstein"

Zum Artikel im Südkurier, 11.09.2007

Gerade legte die Baden-Württembergische Umweltministerin Tanja Gönner die ersten Lärmkarten vor und erfüllte damit eine Forderung der EU. Für Ballungsräume schreibt die EU vor, bis Mitte 2008 Aktionspläne vorzulegen, mit denen der Lärm wirksam bekämpft werden kann. Gönner wies in diesem Zusammenhang darauf hin, wie wichtig es sei, dass neben anderen Maßnahmen jeder auch sich selbst prüfe, inwieweit er vermeidbaren Lärm verursacht.

Günstig ist in jedem Fall, dass die Belastung, die Lärm hervorruft, stärker ins Bewusstsein der Bevölkerung rückt.

Auch wenn Kritiker der Lärmkarten hervorheben, dass sie keineswegs ausreichen, um das Lärmvorkommen umfassend zu dokumentieren, wächst jedenfalls der Druck auf Kommunalpolitiker, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Kommerzielle Interessen können damit nicht mehr so leicht gegenüber Rechten der Einwohner auf Lärmschutz bevorzugt werden. Immer deutlicher wird, dass Lärm ein lange unterschätztes Umwelt- und Gesundheitsproblem ist.



Setzen Sie Zeichen gegen Lärm! Werden Sie Mitglied der L.IN.K!